

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 14

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

günstigen Terrain entgegenstossende Infanterie=Abtheilung zu vertreiben. — Es hat uns gefreut, von einem Reiteroffizier die Nothwendigkeit des Gefechts der Reiterei zu Fuß zugegeben zu sehen, wenn wir auch glauben, daß sich noch mancher andere Fall anführen ließe.

Der Brochüre ist ein Plan der Umgebung Wiens beigegeben.

E.

Aktolai und die Artillerie oder die gezogenen Geschüze im Felde. Ein Wort zur Aufklärung von einem deutschen Artillerie=Offizier. (W. B.) Würzburg 1870. Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthändlung.

Das Motto, welches der Herr Verfasser gewählt, sind die Worte Gassendi's: „Les derniers coups sont les plus décisifs, ils feront votre salut peut-être, mais votre gloire sûrement.“ Dieses bezeichnet die Richtung der Schrift, welche jedoch wenig neues, nicht schon gesagtes über die in der Artillerie herrschende Streitfrage bringt, übrigens viele gute Ansichten und treffende Bemerkungen enthält.

E.

Die königl. Militär-Schießschule in Spandau. Ein Beitrag zur Geschichte derselben von Wallerstorfer, Premierlieutenant, Adjutant und Bureauchef der Militär-Schießschule. Mit einem Situationsplane. Berlin. 1869. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Königl. Hofbuchhandlung. Preis 10 Sgr.

Die Brochüre enthält die Entstehungsgeschichte der Spandauer Schießschule, die lokale Einrichtung und technische Ausrüstung, Geschäftsordnung, das System und die Methode des Unterrichts und die das Lehrkommando betreffenden allgemeinen Bestimmungen.

E.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 19. März 1870.)

Mit Kreisschreiben vom 1. April 1863 wurden die Militärbehörden der Kantone angewiesen, die Kommandanten von taktischen Einheiten der Spezialwaffen, welche in eidg. Instruktionskurse kommandiert sind, mit der Stammtkrolle des betreffenden Korps nebst einem namentlichen Verzeichniß der zum Korps gehörenden aber nicht eingerückten Mannschaft zu versehen, welcher Ausweis sedann vom Kurskommando dem betreffenden eidg. Waffenfach zu Handen des eidg. Militärdepartements zuzustellen sei.

Bis jetzt ist diesen Anforderungen von der Mehrzahl der Kantone nur in ungenügender Weise entsprochen worden, hauptsächlich in Beziehung auf den Ausweis über die nicht eingerückte Mannschaft und die Angabe des Dispensationsgrundes.

Das Departement beehrt sich, Ihnen diese Anordnung auch für das laufende Jahr in Erinnerung zu bringen und Sie einzuladen, den in eidg. Dienst trenden Kommandanten von taktischen Einheiten der Spezialwaffen die geforderten Aktenstücke zu Handen des Kurskommandos mitzugeben.

A u s l a n d .

Preußen. (Einführung des metrischen Maßes in der Militär-Technik.) In Folge der für den norddeutschen Bund nunmehr beschloßnen Einführung des metrischen Maßes trat die

Frage für die Anwendung, resp. Einführung dieses Systems in der Militär-Technik, insbesondere bei der Artillerie, auch an die königliche General-Inspektion der Artillerie heran. Die endliche Befestigung der seither so überaus störenden Maßverschiedenheiten wird in Deutschland freudig von allen Seiten, selbst gegenüber den unvermeidlichen Schwierigkeiten eines derartigen Übergangs für alle Zweige des königlichen Dienstes, begrüßt; die ebenso langwierigen als langweiligen Maßverwandlungen in den nord- und süddeutschen Staaten mit ihren rheinländischen, resp. dem französischen Metersystem angepaßten Maßen werden nunmehr durch diesen längersuchten Wechsel glücklich überwunden. Treten auch die etwas zu ängstlich deutschen Benennungen, wie Meistab, Meistrich u. dergl. in alle Zweige der Industrie und des Handels bis in die einfachsten Gewerbe bereits völlig eingebürgerten ursprünglichen Benennungen Meter, Centimeter u. s. w. störend entgegen, so sind dies unbedeutende, kaum nennenswerthe Kleinigkeiten gegenüber dem riesigen Fortschritte der Annahme des einzigen und allein naturgemäßen Meternmaßes. Hoffentlich wird der letzte deutsche Staat, Österreich, sich auch bald entschließen, sein Wiener Maß mit dem korrekteren französischen System zu vertauschen — ein Wunsch, der schon wiederholt in diesen Blättern Ausdruck gefunden hat.

Dem energischen Vorgehen der General-Inspektion der Artillerie gebührt — ebenso wie in vielen anderen wichtigen Punkten — die entschiedene Anerkennung, daß sie auch sofort diese weltumgreifenden Maßnahmen in die Praxis eintreten läßt, indem sie für die in Angriff genommene neue Bearbeitung des im Jahre 1860 erschienenen, so überaus wertvollen „Handbuchs für die Offiziere der königlich preußischen Artillerie“ die Anwendung des metrischen Maßes, resp. die Reduktion für dasselbe beantragt und angekennet hat. In Übereinstimmung mit dem allgemeinen Kriegsdepartement wird hiernach nicht allein das metrische System als Längenmaß an Stelle der seitherigen rheinländischen Rute und ihrer Unterabtheilungen für die Artillerie, sondern auch als Entfernungsmäß eingeführt. Mit Schmerzen sieht der heutzutage selbst in allen Waffen erforderliche, wenn auch stets irrende „Distanzsächer“ sich seines liebsten und entschieden praktischsten Schätzungsmittels beraubt, indem nach der erwähnten Anordnung der gebräuchliche Schritt ganz wegfällt, und alle anzugebenden Entfernungen — selbst in den Halietabellen und Schütttafeln — nur in Metern ausgedrückt werden.

Wenn auch die Einführung des Metersystems für das eigentliche Längenmaß als die dringendste Nothwendigkeit bezeichnet werden muß, so ist doch das gänzliche Verlassen des Schrittmaches, dieses echt deutschen und außer den deutschen Landen nur noch in Russland üblichen Mittels zum Schätzen der Entfernungen, zu beklagen. Eine zwingende Folge der berührten Einführung lag keineswegs vor. Wir legen stets und zwar mit Recht im Hinterblick auf unsere Heeresorganisation einen großen Werth darauf, daß keine Neuerung eine so tief greifende Folge hat, sie sei denn von einer Wichtigkeit, welche alle Bedenken zur Seite setzt. Warum nun ein jedem Menschen übliches und geläufiges Mittel des Ausdrucks zum Schätzen der Entfernungen nehmen? Was ist naturnäher und korrekter für dieses Maß als der Schritt, ganz einerlet, ob derselbe zu 2,4 Fuß rheinländisch = 75,32 cm. oder, wie meist üblich, zu 3 Fuß süddeutsch = 75 cm. angenommen wird. Jeder schätzt nach Schritt und kontrolliert sich bei seinen Anfangsübungen durch Abschreiten; jetzt schätzen wir nach Metern bei diesen Übungen, kontrollieren uns gleichfalls durch Abschreiten nach Schritt und verwandeln diese schließlich wieder in Meter! Genau derselbe Fall, wie seither nach unserem Exercierreglement der Batterie der Zugchef die Entfernung in Schritt schätzt und kommandirt, um sie sofort in Zoll und Sechszehntheilstoll oder Grad zum Stellen des Aufsatzes verwandelt zu sehen. War es auch sehr anerkennenswert, das uns vom Ausland gebotene Gute anzunehmen, so scheint es doch nicht absolut dringend, etwas Naturwüchsiges und gewiß der Praxis entsprechendes zu verwerfen!

Würde sich das Kriegsministerium entschließen können, das Meternmaß als Mittel zum Distanzsächer fallen zu lassen und

den Schritt zu Dreiviertel Meter = 75 Centimeter anzunehmen, so stände allen Vergleichungen ballistischer Resultate u. s. w. nicht das geringste Hinderniß entgegen, und die Schußfehler des doch stets mangelhaften Distanzschrägers würden mit dieser Einrichtung gegenüber dem Meternß nur in arithmetischem statt in geometrischem Verhältniß wachsen.

In den Brigades- und Abtheilungsschulen wird bei dem Unterricht in der Mathematik der Einführung des metrischen Maßes eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um den betreffenden Schülern das neue Maß selbst, sowie die gegenseitige Übertragung ins alte und neue System geläufig zu machen.

Die erforderlichen Umrechnungen in das Meternß finden durch eine Spezial-Kommission bei der königlichen Artillerie-Prüfungs-Kommission statt. (A. M.-3.)

Oesterreich. (Einsturz einer Kaserne.) Wie man dem „P. N.“ schreibt, ist am 5. Februar um 10 Uhr Vermittags in Selegny-Laza von einer der dortigen Landwohlfäsernen ein Theil in der Länge von 7 Klafern eingestürzt. Zum Glück ist Niemand dabei verletzt worden. Der Bataillons-Kommandant, Major Szabó, erschien gleich an Ort und Stelle und versagte im Einvernehmen mit der Ortsbehörde sofort die Übersiedlung der Landwehr in die andere Kaserne.

Dalmatien. (Kriegsweise.) Ein Offizier, welcher einige Zeit in Fort Dragalj gestanden, schreibt in der Vedette: Muße zu Beobachtungen und Wahrnehmungen hatte ich im Ueberfluß. Ich fand Gelegenheit zu bemerken, daß in der Art der Aufständischen, Krieg zu führen, ein gewisses System liegt, ja daß sie ziemlich gut organisiert und diszipliniert seien. Ihre Gliederung in drei Klassen, wovon die erste zur eigentlichen Aktion, für die erste Linie, bestimmt ist, welche durch die zweite Abtheilung, die eine Art Reserve bildet, stets unterstützt wird, während der dritte, größtentheils aus älteren und minder kriegstüchtigen Individuen bestehende Theil zur Beschießung der Häuser und Beobachtung der Truppen verwendet wird, zeugen von der richtigen Auffassung und praktischen Vertretung des für sie von Natur aus schon so günstigen Gefechtsfeldes; die Schnelligkeit, welche alle Bewegungen dieser wilden Bergsöhne charakterisiert, ist eine wahrhaft kahenartige zu nennen und ich selbst habe anlässlich des Rückzuges der Truppen am 23. November 1869 mit der Uhr in der Hand Beobachtungen über die Behendigkeit dieser Leute angestellt, deren Resultat mich wirklich frappte; in einer Zeit von genau 22 Minuten hatte ein Trupp Insurgenter, der sich auf den Höhenzügen bei Barel befand, die Ebene von Owerino durchschritten und die westlichen Höhen erklimmen, zu welcher Leistung eine Truppe wenigstens eine Stunde benötigt haben würde. — So findet auch das dämonenartige Auftauchen der Insurgenten in den Flanken der sich zurückziehenden Truppen seine Erklärung. — Trotz allem bin ich der bescheidenen Ansicht, daß diesen Leuten dennoch leicht und in einer keineswegs so opferreichen Weise, wie dies bis nun geschah, beizukommen ist; freilich müßte man sich da nicht ängstlich an den Reglements anklammern und das bleiche Witz, so uns bei der Geburt von der Mutter Natur geschenkt wurde, gegen die Schläue dieser Halbwilden entsprechend verwerten. — Eine Kompanie von 100 Mann in das Fort Dragalj geworfen, hätte par exemple den Insurgenten den Aufenthalt in der Ebene von Owerino bedeutend verlebt und durch östere Ausfälle und Nekerezien bei etwaiger Aufnahme der Operationen den aglarenen Truppen bedeutenden Vorshub leisten können. Diese meine Idee hätte in ihrer Ausführung um so mehr Aussicht auf Erfolg gehabt, als die Insurgenten ungeachtet der nosorisch bekannten numerischen Schwäche der Besatzung stets in respektvoller Entfernung des Forts blieben; freilich hätte man dann a priori schon den Verpflegsbedarf in's Colul ziehen müssen, welchen Faktor ich jedoch nicht als unüberwindbar annehmen kann. — Unmittelbar nach der mir durch Major Pittel am 12. Jänner d. J. offiziell zugekommenen Verständigung vom Friedensschluß näherten sich die nunmehr pacifizierten Insurgenten anfänglich einzeln, später in Gruppen dem Objekt und trugen wiederholte ihre Dienste zur Befähigung der allenfalls nötigen Bedürfnisse an. — Des slavischen Idioms mächtig ergriff ich mit Interesse die Gelegenheit, um den Charakter und das Weser-

unserer ehemaligen Gegner näher kennen zu lernen. Begreiflicher Weise stellte ich auch öfters über die stattgefundenen Gefechte Fragen an sie und ich war in der That nicht selten über die, natürlichen Verstand und treffendes Urtheil befundenden Antworten dieser von der Civilisation noch so wenig belebten Natur-söhne erstaunt."

Franreich. (Konferenzen.) Die Konferenzen nehmen einen erfreulichen Fortgang und erfreuen sich großer Theilnahme. Oberst Borsen hat kürzlich einen Vortrag über die Gestaltung der südöstlichen Grenze Frankreichs seit der Annexion Savoyens gehalten. Der Hauptgedanke des Redners löst sich in die Worte zusammenfassen, die er im Eingang sprach. „Diese Annexion“, sagte er, „hat nicht nur Frankreich ein Gebiet mit 700,000 Seelen zurückgegeben (?), sondern uns auch militärische Positionen ersten Ranges, neue Sicherheiten gegen unsere Feinde verschafft.“ Nun hat Frankreich allerdings an den Contreforts der Alpen eine gesichertere Stellung gewonnen, aber diese Verstärkung, sollte man glauben, hätte eher Italien, als der schwächeren Macht, gebührt, und nicht dem starken Frankreich, das keines Schutzes gegen den schwachen Nachbar bedarf. Aber Frankreich will ja nicht bloß geschützt sein, sondern gelegentlich auch angreifen können, und dazu sind die Höhen Savoyens und die Pässe von Nizza ganz trefflich geeignet. Man denke nur an die ersten Feldzüge Napoleons in Italien, welche Schwierigkeiten er zu überwinden hatte, um Herr dieser Positionen und Pässe zu werden. Eine andere nicht minder wichtige Bedeutung hat dieser Ländererwerb in Bezug auf die Schweiz. „Seit der Annexion Savoyens“, sagt Oberst C. Borsen, „ist Frankreich durch seine Stellung an den Ufern des Genfersees und nahe an den Engpassen von Wallis in der Lage, ohne Bedrohung und ohne Misstrauen zu erregen, die schweizerische Neutralität zu hüten und zu überwachen. — Wir hoffen unsere Neutralität selbst wahren zu können, und keine Ueberwachung von Frankreich nötig zu haben, von welchem uns mehr Gefahr, als von irgend einer andern Seite drohen würde.“

(General Feray.) General Feray, Präsident des Kavallerie-Komites, ist im 58. Lebensjahr gestorben. Derselbe war im Jahre 1830 ein sogenannter Juilkämpfer und trat bald darauf in die Armee, wo er unter dem Schutz seines volkskümmelichen Muhmes in Afrika rasch avancierte. Als er den Grad eines Eskadrons-Chefs erreichte, heirathete er eine Tochter des Marschalls Bugeaud, dessen Prädikat d'Isly er seinem Namen hinzufügte. Daß diese Allianz seiner Karriere nicht schadete, ist leicht begreiflich; eben so nützlich war ihm der Eifer, den er für Napoleon zur Zeit des Staatsstreiches an den Tag legte. Bereits im Jahre 1855 erhielt er den Grad eines Divisions-Generals und kommandierte bis vor Kurzem die Garde Kavallerie-Division. Seine zwei Söhne sind ebenfalls Soldaten und der eine hat es noch nicht weiter als bis zum Sergenten gebracht.

Italien. (Militär-Chorgesang.) In Mailand hat ein ausgewählter Gefangenschräger, Maestro Giovanni Varisco, der mit Werkebie die Verbreitung des Volksliedes pflegt, den Vorschlag gemacht, diese Art des Gesanges auch beim Militär einzuführen, wo sie als Quelle der Bildung und der Erholung dienen würde. Der Anfang wurde mit einem Versagliert-Bataillon gemacht, dessen stimmbegabte Mitglieder diesen Unterricht genossen und wirklich bedeutende Fortschritte in der Kunst gemacht haben. Sie beabsichtigen im nächsten Monate eine öffentliche Produktion zu veranstalten und Proben ihres Könnens abzulegen. Das Singen gehört wohl zu den gewöhnlichen Unterhaltungen der Soldaten, aber es wäre jedenfalls von Vorteil, dasselbe künstlerisch auszuüben.

England. (Lord Napier.) Lord Napier von Magdala hat sich auf seinen Posten als Oberbefehlshaber der Truppen nach Indien begeben. Vor seiner Abreise wurde er als Zeuge vor das Parlaments-Komite berufen, das mit der Untersuchung über die Kosten des abyssinischen Krieges betraut ist. Die Kosten waren auf 3½ Millionen veranschlagt, betrugen aber über 9 Millionen Pfund. Lord Napier meinte, daß sich überhaupt kein genauer Kostenüberschlag annehmen ließ; der Mehrbetrag sei hauptsächlich folgenden Ursachen zuzuschreiben: erstens mußten täglich

200 Zinnen Wasser herbeigeschafft werden; zweitens hatte eine eigenhümliche Krankheit die Maultiere und das Schlachtvieh klingen lassen. Die Gesammtstärke der operirenden Armee betrug ungefähr 3500 Mann, aber mehr als 30,000 Personen, Lastträger eben Maultiertreiber u. s. w., begleiteten dieselbe. Das Beträgen der Soldaten, welche Alles mit blankem Silber zahlten (größtentheils sogenannte Maria-Theresien-Thaler, welche die englische Regierung in Wien prägen ließ, ließ die Einwohner glauben, daß sie es mit Studenten der Theologie zu thun haben. Lord Napier sagte schließlich, daß es nur der Ungeschicklichkeit des Königs Theodor und seiner untauglichen Armee zu danken war, daß die Engländer mit so geringen Opfern ein so bedeutendes Resultat erlangt hatten; die Geldfrage sei im Vergleiche damit eine ganz unbedeutende.

— (Kapitän Moncrieff.) Kapitän v. Moncrieff, dessen Passe sich des Verfalls aller Kenner erfreut, hat von der Regierung die entsprechende Belohnung erhalten, indem seine Bezüge auf einen Jahresgehalt von 1000 Pfund erhöht wurden.

Verschiedenes.

(Zur Anfertigung solcher Schwerter, Wurfspieße und Lanzen, welche die Eigenschaft besitzen, daß die von ihnen verursachten Wunden durch keine Medizin heilbar sind.) „Diese Waffen können auf zweierlei Art fabrikirt werden: 1. Man nehme 10 Theile Eisen, 2 Theile gebranntes Messing, Blei und Kupferstaub auch zu je 3 Theilen, mische alles gut durcheinander und schütte es in einen großen Schmelzkiegel, gieße vorar darauf und schmelze es bei einem starken Feuer. Ist die Masse gut zusammengeschmolzen, so gleicht man sie in ein mit Geselearin gefülltes Gefäß, und nachdem man diese Präzuktur (nämlich des Schmelzens und Ueberschüttens) dreimal wiederholt hat, so ist ein Eisen erzeugt, dessen geringste Verwundung unheilbar den sichern Tod bringen muß. 2. Man nehme Kalk, getrockneten Dünger und Staub, stelle diese gut zusammen, und menge es durcheinander, befeuchte es dann mit Geselearin, und nachdem diese Substanz auf die Waffe geschmiedet wird, muß letztere im Feuer gegliedt und se kann in einem Potashenbade abgekühl werden. Die Waffe wird hierdurch so gefährlich, daß sie durch sie beigebrachte Wunde in einer Stunde den Tod bringt, selbst dann, wenn die Verlezung nur so groß wie eine Nadelstrie ist.“ Es wäre interessant, von Fachautoren zu erfahren, ob dieses vom „Ausland“ angegebene Mittel wirklich medizinisch begründet ist, und ob und welche Kennzeichnen an der mit einer solchen Waffe beigebrachten Wunde mit Sicherheit auf die bezügliche Natur der ersten schließen lassen.

(Verteidigung des Klosters Szinay im Jahre 1788 durch die Grenzer.) Als die Türken im Jahre 1787 Russland mit Krieg überzogen, trat Oestreich auf die Seite des letztern und erklärte 1788 gleichfalls an die Türken den Krieg. — Das siebenbürgische Armeekorps hatte in diesem Feldzuge die Aufgabe, die wallachisch-siebenbürgischen Pässe besetzt zu halten und das Land vor feindlichen Invasionen zu schützen. — Einer jener Punkte, welche zu diesem Zwecke festgehalten wurden, war das Kloster Szinay, einige Stunden südlich des Tömösier Passes, u. z. im Thale, am rechten Ufer des Pravabaches gelegen. — Zur Verteidigung derselben wurde die erste Division des zweiten Szeller-Grenzregiments (300 Mann und ein Grenzartilleriegeschütz) unter Kommando des Hauptmanns Nicolaus Baron Rauber bestimmt. — Das ehemalige Klostergebäude, in Nechteiform erbaut, hatte vier runde Thürme an den Ecken, nach außen keine Fenster, wohl aber einige Schleßcharten. Hinter dem Gebäude und an einem rechten Winkel derselben anschließend war eine greße, gut verpalisadierte Einzäumung, welche einen Bergfuß tangierte, der in ziemlicher Höhe nördlich des Gehöftes das letztere vollkommen dominirte. Etwa 3000 Schritte vor demselben in südlicher Richtung stand beim sogenannten Schlagbaum ein Wissoposten von 50 Mann unter Kommando des Oberleutnants Neustädter. — Am 28. März erfuhr nun Hauptmann Rauber das Anrücken des Feindes, besetzte unverzüglich in allen Theilen das früher schon verteidigungsmäßig hergerichtete Kloster, sowie

die demintrende Höhe hinter demselben, placirte vor das Hauptthor die Kanone und entsandte den Oberleutenant Gels mit 50 Mann zur Verstärkung an den Schlagbaum. — Der Feind griff zuerst mit 15,000 Reitern und 800 Mann Fußtruppen den Schlagbaumposten an, konnte aber mit seiner Vorhut gegen das Feuer der in Fronte und Flanke gut placirten meist eingegrabenen östreichischen Scharfschützen lange Zeit keinen Erfolg erzielen. Die tückischsten Anführer und ganze Scharen der Thürken waren bereits niedergestreckt, bis es ihnen nach dreiviertelstündigem Kampfe gelang, den Verhau in der rechten Flanke zu forciren und die Grenzer zum Rückzug zu neihigen. — Während nun die Türken mit aller Macht gegen Szinay vorbrachen, zog sich Oberleutnant Neustädter in den östlichen dichten Wald zurück, konnte aber seine Vereinigung mit der Haupttruppe nicht mehr erzielen, da der Feind nicht nur ihm, sondern auch einer zweiten Verstärkungsabtheilung von 100 Mann, die von Szinay entsandt am halben Wege der Übermacht erlag, den Weg versperrete. — Der Feind erschien nun vor dem Kloster selbst und begann seinen Angriff mit Bewältigung der auf der Höhe hinter dem Gebäude postir gewesenen Abtheilung. Nach standhafter Gegenwehr zog sich dieselbe rechtzeitig noch ins Innere des Hofes zurück, und verstärkte die Besatzung derselben, welche nunmehr 100 Mann betrug, auf circa 150 Mann. — Hier aber entspann sich ein Kampf, welcher an Ausdauer und Heldenmuth zu den hervorragendsten der Kriegsgeschichte zählt. — Von allen Seiten umzingelt, leisteten die tapfern Grenzer den hartnäckigsten Widerstand, und die an den Schleßcharten postirten Scharfschützen sandten derart Tod und Verderben in die Reihen der Thürken, das an die Palladairung später gezogene Geschütz bestrich so vortheilhaft auch den rückwärtigen Eingang, daß der Feind einsah, wie mit gewöhnlichen Kampfmitteln hier nichts auszurichten sei. — Er nahm nun zur Brandlegung seine Zuflucht, und es gelang ihm in der That nach und nach den ganzen Dachstuhl und damit das ganze Kloster in Brand zu stecken. Schon stürzte auch der Kirchturm ein und trieb die Besatzung in die äußere Palladairung, schon ging auch diese in Flammen auf; da rückten plötzlich nördlich des Klosters die beim Kampfe am Schlagbaum abgeschnittenen 200 Mann heran, und brachten durch ihr geordnetes in langen Linien formirtes Vorgehen einen solchen moralischen Eindruck auf die Thürken horror, daß diese sofort das Gefecht abbrachen, das Kampffeld räumten und sich, wenn auch nur successive, doch vollständig bis auf Komarnit, zwei Meilen weit von Szinay, zurückzogen. — Von den Grenzern, welche hier einen rühmlichen Verteidigungskampf mit so durchschlagendem Erfolg bestanden, war Oberleutnant Gels und 27 Mann getötet, Kapitän Neukl und 33 Mann verwundet. — Der Feind hatte an Toten und Verwundeten: einen Stabsoffizier, mehrere andere Offiziere und 400 Mann verschiedener Truppenkörper. (Weberite.)

Bei Fr. Schulteß in Zürich sind eingetroffen:
Bronsart v. Schellenendorff (Oberstl.). Ein Rückblick auf die taktischen Rückblicke und Entgegnung auf die Schrift „Über die preuß. Infanterie 1869“. 8° br. 1 Fr. 35 Cts.

v. Kummer (Prem.-Veut.). Grundzüge der Heeresorganisation in Oestreich-Ungarn, Russland, Italien, Frankreich und Deutschland. 8° br. 3 Fr. 75 Cts.

Verlag von G. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Haller'sche Verlagshandlung in Bern.

Die Freiheitskriege kleiner Völker gegen große Heere.

Von Franz von Erlach, Oberstleutnant im eidg. Artilleriestab. Mit 3 lithogr. Karten über die Waldbenserkriege, den Tyroler-Aufstand 1809 und die letzte polnische Erhebung. 42 Bog. eleg. geh. Preis Fr. 5.